

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

ersch. wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**
mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.**
vierteljährlich mit **Bestellgeld**.

Fernsprechanruf Nr. 3.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten

Reklamen per Seite 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 3.

Nr. 3649.

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Januar 1903.

26. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Aus vaticanischen Kreisen kommen bemerkenswerte Urtheile über französische und deutsche Verhältnisse, mit Rücksicht auf das scharfe Vorgehen der französischen Regierung gegen die Orden und demgegenüber die Haltung des deutschen Regiments. So schreibt das römische Sonntagsblatt „La vera Roma“, nachdem es den französischen Ministerpräsidenten Combes als schlimmer denn die römischen Apostaten Julian, Nero u. s. w. bezeichnet hat: „Glücklich dagegen die Franzosen, die 1870 mit Elsaß-Lothringen unter die Herrschaft Deutschlands kamen. Alles andere als Revanche! Dieser vollständige und tapfere Kaiser, der jetzt kaum mehr dem Namen nach Protestant ist, begünstigt die katholischen Märtyrer, die die Sanstulotten von der Seine geächtet haben. Elsaß und Lothringen füllen sich mit verbannten Densbrüder und frommen Schwestern, und jene alten Franzosen sehen sich gezwungen, ihrem Vaterland untreu zu werden und ihren Eroberer zu segnen. Kürzlich hat Kaiser Wilhelm beim heiligen Vater die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät an der kaiserlichen Universität in Straßburg betreiben und erreicht. Die für diese Errichtung stipulierten Bedingungen sind von reinstem apostolisch-römisch-katholischem Gepräge. Wir sprechen davon noch genauer. Unterdeß unterhaltet Euch damit, mit vollen Lungen zu rufen: „Es lebe Wilhelm II.“

Offiziös werden wieder neue indirekte Reichsteuern angekündigt. Die Berliner politischen Nachrichten knüpfen an eine Schilderung der ungünstigen Finanzlage des Reichs, wie sie sich nach dem neuen Etatsentwurf darstellt, folgende Bemerkungen: „Noch läßt sich naturgemäß auch nicht annähernd übersehen, wie hoch der für den Reichshaushalts-Etat verfügbare Mehrertrag aus dem neuen Zolltarif sein wird. Wenn dieser aber infolge des Vorgehens des Reichstags nicht zur dauernden Bestimmung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben ausreicht, so wird sich der Reichstag nicht der Verpflichtung entziehen können, zur Ausfüllung der durch seine

eigenen Beschlüsse in den Einnahmen des Reiches entstandenen Lücke seinerseits mitzuwirken. Daß dabei direkte Steuern, insbesondere Einkommen- oder Vermögenssteuern nicht in Betracht kommen können, unterliegt schon jetzt keinem Zweifel. Wenn in einzelnen liberalen Blättern wieder von einer solchen Ergänzung der Reichseinnahmen die Rede ist, so hat man es mit Gedankenspielerien ohne jeden praktischen Werth zu thun. Das Reich wird seinen Ausgabebedarf, abgesehen von Stempelsteuern, immer nur im Wege der indirekten Steuern decken können.“

Einer sozialdemokratischen Statistik zufolge ist die Sozialdemokratie jetzt in 17 deutschen Landesparlamenten durch zusammen 100 Mitglieder vertreten. In der bayrischen Abgeordnetenkammer hat sie 11 Vertreter (von 154), in der württembergischen 6 (von 93), in der badischen 6 (63), in der hessischen 7 (50), in der oldenburgischen 6 (37), in der weimarschen 2 (33), in der anhaltischen 4 (36), in der altenburgischen 4 (30), in der coburg-gothaischen 10 (30), in der meiningischen 7 (24), in der lippischen 3 (21), in der reußischen a. L. 1 (12), j. L. 5 (16), in der rudoftädtischen 7 (16), in der bremischen Bürgerschaft 19 (150), in der hamburgischen 1 (160), im elsaß-lothringischen Landesausschuß 1 (58). Nicht vertreten ist die Sozialdemokratie demnach — abgesehen von den medienburgischen Großherzogthümern — in den Landesvertretungen von Preußen, Sachsen, Braunschweig, Schaumburg, Schwarzburg-Sondershausen Waldeck und Rube.

Der deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten, v. Holleben, hat angeblich Krankheit halber Urlaub erhalten; er wird nicht auf seinen Posten zurückkehren. Welches Versehen der Diplomat gemacht hat, darüber streiten die Leute sich noch, vielleicht liegt es in der Venezuelafrage. Sein Nachfolger wird der deutsche Generalkonsul in Calcutta, Freiherr Sped von Sternburg, der mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut ist und eine Amerikanerin zur Frau hat.

Das Halten von Pensionären seitens der Lehrer ist nach einer Entscheidung des Obergerichtes nicht als Gewerbebetrieb

anzusehen. Der Leiter einer Schule war wegen des Haltens von Pensionären, die seine Schule besuchten, zur Gewerbesteuer veranlagt worden. Das Obergerichtsurteil stellte aber den Beschwerdeführer von der Gewerbesteuer frei und machte zur Begründung Folgendes geltend: Wenn die an öffentlichen Lehranstalten wirkenden Lehrer Schüler ihrer Anstalt unter Gewährung von Wohnung und Beföstigung bei sich aufnehmen, so überwiegt regelmäßig die von ihnen ausgeübte erziehende Thätigkeit den vielleicht hiermit zugleich verfolgten Erwerbsszweck. Die Eltern vertrauen ihre Kinder den Lehrern an in der Voraussetzung, daß diese vor anderen Personen geeignet seien, die Kinder außerhalb der Schule zu beaufsichtigen, ihren Entwicklungsgang gemäß den Anstaltszwecken zu leiten und überhaupt ihre sittliche und wissenschaftliche wie sonstige Ausbildung zu fördern. Nicht mit Rücksicht auf eine etwaige bessere Unterbringung und Beföstigung, sondern gerade wegen der von den Lehrern ausgeübten erzieherischen Thätigkeit, pflegen die Eltern eine die sonst üblichen Pensionsätze übersteigende Entschädigung zu zahlen. Ebenso wird der seine Aufgabe richtig erfassende Lehrer sich bei der Aufnahme von Schülern an erster Stelle stets von den Rücksichten der Erziehung leiten lassen. Erzielt er hieraus einen Gewinn, so ist seine erzieherische Thätigkeit die Quelle, und nach dem Gewerbegesetz unterliegt die Ausübung der erziehenden Thätigkeit nicht der Steuerpflicht. Wenn das Gesetz die Rechtsanwältin und Ärzte, deren berufsmäßige Thätigkeit doch zweifellos in einem weit höheren Maße von der Absicht der Gewinnerzielung beherrscht wird, der gewerblichen Besteuerung nicht unterwirft, so würde es Mangel an Folgerichtigkeit darstellen, die Lehrer wegen der Aufnahme von Schülern als Gewerbetreibende zu behandeln.

Ausland.

Spanien.

Der Zustand der Fuhrleute in Barcelona wird immer ernster. Die Ausständigen begehen Gewaltthaten und versuchen, den Zustand

zu einem allgemeinen zu machen. Die Polizei schützt die Freiheit der Arbeit. Dabei kommt es zu Zusammenstößen, wobei geschossen wird. Die Ausständigen haben die Petroleumdepots der Nordbahngesellschaft unter Wasser gesetzt und drohen, sich an den auf den verschiedenen Stationen lagernden Waaren zu vergreifen. Zwei Orsinibomben, ähnlich denjenigen, die das Unglück im Vicum verursachten, wurden auf einem Felde bei der Stadt gefunden. Der Gouverneur hat die Zusammenziehung der Bürgergarde angeordnet.

Von einem Attentat auf den jungen König wird aus Madrid berichtet. Als der König am Sonnabend Abend von der Kirche zurückkehrte, wurde auf den zweiten Wagen, worin der Palastchef, Herzog von Sotomayor saß, ein Revolvererschuß abgegeben, jedoch niemand verletzt. Der Thäter, der sich Jose Collado nannte, wurde verhaftet.

Orient.

Die Pforte hat kürzlich ausnahmsweise zwei russischen nicht ausgerüsteten Torpedozerstörer unter Handelsflagge die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet. Darob giebt es großen Lärm in der englischen Presse und zwar weniger gegen die Türkei und Rußland, als gegen — Deutschland, weil dieses nicht mit einem Protest gegen den Bruch des Dardanellenvertrages vorangegangen ist. Die Voreingenommenheit der englischen Presse gegen Deutschland wird nachgerade öde, es ist geradezu unverständlich, warum die Engländer die anderen Großmächte, die auch Garanten des Vertrages sind, außer Betracht läßt und allein Deutschland für den Fall verantwortlich macht.

Venezuela.

Ueber die Wegnahme des venezolanischen Kriegsschiffes „Restaurador“ durch den deutschen Kreuzer „Gazelle“ geht dem „Sann. Anz.“ von einer bei der Aktion beteiligten Seite nachstehende Schilderung zu: „Am 10. Dezember, mittags 1 Uhr, lief „Gazelle“ in den Hafen Quanta ein, wo der „Restaurador“ lag. 400 Meter vor ihm wurde Anker geworfen. Um 5 Uhr machte der Venezolaner Anstalten, den Hafen zu verlassen, was ihm durch den ersten Offizier verboten wurde.

bleiben Christines aussiel, schreckte sie empör. Verlegen wandte sie sich ab, um eine Entschuldigung von Unwohlsein, Müdigkeit, weitem Weg zu sammeln.

Da im Elternhaus erst am Morgen des andern Tags die Besprechung stattfand, bat sie um Erlaubnis, auf ihrer Stube bleiben zu dürfen. Nur jetzt nicht unter Menschen, sie mußte mit ihrem Glück allein bleiben. Wimmelnlang blickte sie ins Leere, nachdem die Mutter sie allein gelassen hatte.

Ein Schauer schüttelte ihren Körper. Erregt begann sie in dem engen Raum hin und her zu gehen, um dann plötzlich auf einen kleinen Gegenstand loszuspringen, der, halb verborgen unter ihrem schneeweißen Kopftuch, auf dem Boden lag.

Es war die Rose, die ihr Horst beim Abschied geschenkt. Brennend heiß kühlte sie das Blut in ihre Wangen steigen bei der Erinnerung, die sich an diese Knüppel.

„Ein Zeichen meiner Liebe“, hatte er bei Ueberreichung der Blume gesagt. Seiner Liebe? Wie war es möglich, daß er sie lieben konnte — sie, mit der er heute Abend zum ersten Mal zusammen getroffen? Aber hatte sie es nicht deutlich, als alle Worte es ausdrücken konnten, aus seinen leidenschaftlichen Müssen geflüßt?

Er verlangte ja auch nach einem Wiedersehen; morgen um 11 Uhr sollte sie in der Bibliothek seiner warten!

Sie hatte es ihm zugesagt. Aber warum erkaufte sie jetzt eine so sonderbare Scheu bei dem Gedanken ihn wiederzusehen, ihm in die Augen schauen zu müssen?

Christine drückte beide Hände auf die Augen, ein Gefühl trotzigiger Scham überkam sie.

Wie hatte er es wagen können, sie zu küssen? Jeden Anderen hätte sie mit einem Schlag ins Gesicht gelohnt. Warum wehrte sie sich gegen ihn nicht ebenso?

Sinnend blickte sie vor sich hin und fuhr zusammen, als aus dem Spiegel gegenüber an der Wand ihr Bild ihr entgegenstrahlte, so marmorend waren ihre Wangen.

Unwillkürlich trat Christine noch einen Schritt

näher und begann sich zu betrachten, zum ersten Mal in ihrem Leben aufmerksam prüfend. Sie sollte schön sein; mehr als einmal hatte sie das die Leute sagen hören, aber es war ihr gleichgültig gewesen. Jetzt erfüllte es sie mit einer Art Triumph. Ihre Schönheit war es, die Horst von Tolstings Blick auf sie gezogen; ihr hatte sie seine Liebe zu verdanken.

Die Rose in ihrer Hand duftete heraufschend, als wolle sie auf's Neue die häßlichen Worte Horsts ihr in das Gedächtnis rufen, das Herz begann ihr heftig zu schlagen — jetzt mußte sie, warum sie seine Härlichkeit geduldet hatte. Leidenschaftlich kühlte sie die Blume und flüsterte „weil ich ihn liebe.“ Sie war erregt aus ihrem Traummzustand, erblüht zum liebenden Weibe, nicht unter dem sanften Hauch schüchtern werdender Liebe, sondern wild und gewaltig unter dem heißen Sammensturm der Leidenschaft.

Lange vor der Zeit, da die Besprechung im Wohnzimmer der Eltern stattfinden sollte, erhob sich Christine von ihrem Lager. Sie hatte keine Ruhe finden können, das heiße Blut hatte wirre Träume erzeugt.

Sie kleidete sich an und ging hinab, zündete Feuer in der Küche an und besorgte Alles, was sonst die Mutter zu thun pflegte. Nachdem der Kaffee bereitet, der Tisch sauber gedeckt war, nahm sie ein Körbchen, um zum Bäcker zu gehen. Im Dunkeln schritt sie über die Straße dem Bäckerladen zu und trat ein, ohne von der Weiberin, die eifrig der Semmelfrau den Korb füllte, bemerkt zu werden. Beide Frauen standen in eifrigem Gespräch mit dem Mädchen an der Thüre. Christine hörte, wie die eine sagte: „Ich habe es ganz gewiß gesehen, daß es die Christine Faller war.“

„Aber“, entgegnete die Weiberin, „das Mädchen ist doch noch nie auf unrechtem Weg betroffen worden. Dazu ist sie auch viel zu streng erzogen. Es kann also nur ein Zufall gewesen sein, wenn sie mit dem Baron Tolsting im Schlitten nach P. gefahren ist.“

„Ja, ja, schöner Zufall!“ meinte die Andere, „da müßte man den jungen Baron nicht kennen. Die Christine ist ein sauber Ding, und solche

Verren haben Geschmack an solchen hübschen Mädchen. Na, was geht's uns an. Mag sie sehen, wo sie bleibt. Etwas Gutes kommt sicher dabei nicht heraus, der treibt doch nur sein Spiel mit ihr.“

Christine war wie erstarrt. Sie war also schon im Munde der Leute, und doch hatte Niemand mehr gesehen, als daß sie mit Horst im Schlitten gefahren war. Was würde man erst sprechen, wenn man wüßte, daß sie an seinem Herzen gelegen? Nur als Spielzeug sollte sie ihm dienen? Nimmermehr!

Unbemerkt wie sie gekommen, schlich Christine wieder davon, und sie atmete erst auf, als die Hausthüre ihrer Wohnung ins Schloß gefallen war.

Noch einmal überdachte sie das eben Gehörte. Aber sie hegte nicht mehr zurück wie vorher im ersten Erschrecken, die Zuversicht und der Muth kehrten ihr zurück. Sie hatte ja keinen Grund, an Horsts Liebe zu zweifeln. Das war ja Alles höchstwilliges Geschwätz. Er konnte sie nicht täuschen wollen. Geschah es aber dennoch, dann — dann — ja, was dann geschehen würde, wußte sie noch nicht, aber zum Spielball dienen würde sie ihm nie, niemals.

Nicht lange währte es, bis die Mutter herab kam; sie war erkrankt, Christine schon wach, und Alles zum Frühstück bereit zu finden.

„Ich fürchtete schon, Du würdest wirklich krank werden. Dein Aussehen gestern Abend war ganz beängstigend.“

„Es ist schon wieder gut, Mutter“, antwortete Christine ruhig. „Die Großmutter hielt mich so lange auf und der Weg ermüdete mich. Soll ich jetzt Rudolph wecken? Du kannst unterdeß den Christbaum anzünden.“

Ohne eine Antwort abzuwarten ging Christine an das Bett des kleinen Brüdchens, um dieses zur Besprechung zu holen. So leicht wurde ihr das Ankleiden des Jungen freilich nicht. Die Unruhe und Aufregung in Erwartung des bevorstehenden Erschwerens der Schwester die Hilfeleistung. Endlich gelang das Werk aber doch, und Rudolph stürzte in die Stube.

Pangsam folgte ihm Christine.

Die Eltern saßen den und in Wand neben dem

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

M

B.I.G.

mark wurde zum Ehrenbürger von Kiel ernannt und erhielt den Kronenorden 1. Klasse.
Sylt, 6. Januar. Am 1. Januar hatte die Nordsee unsern Strand in einer eigenartigen Weise beschenkt, nämlich mit unzähligen Seethieren. Dieselben waren in der Hauptsache am gemäßigten Badestrand angetrieben. Seesterne in den verschiedensten und seltensten Formen, See-Ägeln, Muscheln, große Taschentische, furtig, die größte Auswahl der verschiedensten Seethiere, die man je gesehen hat, boten sich den Besuchern des Strandes. Man bringt diesen seltenen Auswurf mit dem anhaltenden Sturm in Verbindung.

kleine Mittheilungen.

Aus dem Zuge geprüngten ist während sich der Zug in voller Fahrt befand, zwischen den Stationen Elmshorn und Siefhewende ein Mann, dem dem nachsehenden Schaffner keinen vorchriftsmäßigen Fahrchein vorzeigen konnte. Anscheinend ist der Mann bei dem tollkühnen Wagensprung unverletzt davongekommen.

Die am Freitag Morgen voriger Woche aus dem königl. Strafgefängnis in Glückstadt ausgebrochenen beiden Strafgefangenen sind in Süderau von dem Gendarm und Polizeilergeanten aus Krempe angehalten und in die Anstalt wieder abgeliefert worden.

Die Nachricht, daß das 3. Bataillon des 85. Regiments von Kiel nach Rendsburg verlegt würde, bestätigt sich nicht.
Ein Bürger in Westerland-Sylt, der einem zweiten durchs Telephon den Auftrag gegeben hatte, auf dem Amt zu fragen, „was für ein Esel dort sei“, welchen Auftrag dieser auch ausführte, wurde wegen Beleidigung zu 50 Mk., der Mitangestellte zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

In dem Konkurs der Norddeutschen vereinigte Chemischen Fabriken Glückstadt, einer Tochtergesellschaft der Rastler Treberzeugungsgesellschaft, soll eine Abschlagszahlung vorgenommen werden. Es stehen dazu ungefähr 135 000 Mk. zur Verfügung; zu berücksichtigten sind 3 301 892 89 Mk. vorberechtigter Forderungen.

Ein Schreibkünstler, der eine geradezu staunenerregende Menge von Wörtern auf den kleinsten Raum deutlich und mit unbewußtem Auge leserlich zu schreiben vermag, ist der Landmann Rundsberg in Schiphorst. Auf Wunsch von Berliner Schreibschachverständigen hat Rundsberg eine gewöhnliche Postkarte mit Miniaturchrift versehen; diese Karte enthält in 5 Rubriken à 18 Millimeter Breite und 140 Millimeter Länge à Rubrik genau 200 Zeilen, mithin in 5 Rubriken zusammen 1000 Zeilen. Auf der erwähnten Karte ist das Lied von der Glode in deutscher sowie in lateinischer Schrift geschrieben, zusammen 852 Zeilen mit 4056 Wörtern, ferner noch einige passende Gedichte, welche 148 Zeilen einnehmen, insgesammt enthält diese Karte in 1000 Zeilen, trotzdem aber hunderte Zeilen bis zur Hälfte leer stehen, ca. 5000 Wörter. Rundsberg schreibt seine Miniaturchrift mit einer gewöhnlichen Bonner Feder, er gebraucht weder Lupe, Brille noch Mikroskop; scharfsichtige Augen vermögen die Schrift leicht zu lesen und die erwähnte Karte ist an einem Tage geschrieben. Die Karte soll nach der Weltausstellung in St. Louis gesandt werden.

Hamburg.

Das letzte Opfer der „Primus“-Katastrophe wurde am Donnerstag bei Wittenbergen aus der Elbe gezogen und nach Sülldorf gebracht. Aus einem bei der Leiche gefundenen Goldring mit der Inschrift Sittas 13/3. 1902, einem Medaillon nebst Kette und einer Brosche mit der Inschrift, „Glaube, Liebe, Hoffnung“ ist durch Verwandte mit Sicherheit festgestellt worden, daß die Tote das Dienstmädchen Rebecca Sulz aus der Edernförderstraße ist. — Das 102te und letzte Opfer der entsetzlichen Katastrophe auf der Elbe am 20./21. Juli 1902.

Am 5. d. M. haben wieder, wie alljährlich, die Ausbildungskurse für Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren des hamburgischen Landgebietes in der Hauptfeuerwache hier begonnen. Zu diesem Zwecke sind für den ersten Kursus eingetroffen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren aus Döje, Krauel, Wohldorf, Gesehacht, Moorburg und Wolfsdorf. Die Mannschaften, die in den Räumen der Hauptfeuerwache (Spitalerstraße) einquartiert sind, werden nicht nur im Exerzieren ausgebildet und auf die Brandstelle mitgenommen, um dieselbst sachgemäß instruiert zu werden, sondern sie erhalten auch Unterricht im Samariterdienst und in verschiedenen mit der Feuerwehrtätigkeit in enger Beziehung stehenden technischen Fächern. Nach Beendigung des ersten Ausbildungskurses werden Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren aus Altingamme, Cuxhaven, Moorburg, Spadenland und der 1. Spritzenmeister aus Bergedorf zu demselben Zwecke hier einstreifen.

Durch Einsturz eines Baugerüstes sind am Freitag Nachmittag vier Menschen verunglückt. Das Unglück ereignete sich beim Bau eines Gajometers auf dem Billwälder Ausschlag. Das Bauwerk wird von zwei konzentrischen runden Mauern umgeben, die

jetzt schon etwa 10—12 Meter hochgeführt worden sind. Zwischen diesen Mauern befindet sich ein Gerüst, auf dem Handwerker arbeiten und auf dem das benötigte Baumaterial an Steinen, Boittischen mit Mörtel u. dergl. ruht. Am Freitag Nachmittag war das Lattegerüst wie behauptet wird, mit Steinen sehr stark belastet, als es kurz nach 3 Uhr am oberen Ende den Halt verlor, gegen die Mauer kippelte und dann in sich zusammenbrach, die auf ihm stehenden 5 Leuten mit in die Tiefe schraubend. Die zur Hilfe gerufene Feuerwehrt kam sofort mit Zug 6 zur Unfallstelle. Mit Hilfe der Feuerwehrmannschaften wurden die Abgestürzten aus ihrer Lage befreit. Vier der Leute hatten schwere Verletzungen erlitten, während einer mit dem Schreden davon gekommen war. Die Arbeiter Johs. Lüders und Franz Rietenbach aus Schiffteich und der Maurer Herm. Dohrn haben hauptsächlich starke Kopfwunden und Gehirnerschütterungen davongetragen; dem Maurer Herm. Reis sind Arme, Beine und Rippen gebrochen. Sie wurden mit Krankenwagen nach dem Krankenhaus in der Lohmühlenstraße überführt.

Mannigfaltiges.

Unwürdig, Unteroffizier zu sein. Wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Untergebenen und wegen Verleumdung durch Mißbrauch der Dienstgewalt den Untergebenen zu einer unwahren Aussage zu bestimmen, hatte sich vor dem Kriegsgericht in Thorn der Unteroffizier Oskar Groese vor der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176 zu verantworten. Zu einem für Ende November angeetzten Bataillons-Appeal vertheilte der Unteroffizier Groese mehrere ihm gehörige Kleidungsstücke an vier Leute, damit sie dieselben in Stand setzen sollten. Dem Musketier Eichler war zu diesem Zwecke ein Rock übergeben. Als er den gereinigten Rock dem Unteroffizier Groese vorzeigte, bemerkte letzterer noch einige Flecke. Da verletzten er dem Eichler mit dem rechten Arie einen so wichtigen Stoß gegen den Unterleib, daß Eichler von einem Ohnmachtsschwindel befallen wurde. Während Eichler sich nun vor Schmerzen krümmte und weinte, äuferte Groese, er solle sich doch nicht so verstellen und versetzte ihm noch einen zweiten, wenn auch nicht so wichtigen Stoß, ebenfalls gegen den Unterleib. Auch gab er ihm unter Ausstoßung eines schweren Schimpfwortes einen leichten Schlag mit einer Klopfpeitsche über den Rücken. Eichler mußte sich noch an demselben Tage ins Lazareth begeben, da er es vor Schmerzen nicht aushalten konnte. Vorher rebete Unteroffizier Groese auf ihn ein, er möge angeben, daß er nicht Stöße erlitten habe, sondern über eine Wasserkanne gefallen sei und sich dabei verletzt habe. Eichler lag vom 22. November bis 19. Dezember im Lazareth und empfindet heute noch Schmerzen. Dauern die Nachtheile sind nach dem ärztlichen Gutachten glücklicherweise nicht zu befürchten. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Rohheit und Brutalität, welche die Mißhandlung erkennen läßt, nahm das Kriegsgericht davon Abstand, das Vergehen des Angeklagten als einen „milder schweren“ Fall anzusehen, und erkannte auf 2 Monate 14 Tage Gefängnis und Degradation, beschloß auch die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts. Bei der Urtheilsverkündigung wurde betont, daß ein Unteroffizier, der seine Leute so brutal behandelt, nicht würdig sei, noch ferner als Vorgesetzter und Erzieher von Soldaten thätig zu sein. Der Vertreter der Anklage hatte neben Degradation eine viermonatliche Gefängnisstrafe beantragt.

Die letzte der drei historischen Windmühlen, die aus der Schlacht bei Lüben vom 16. November 1632 bekannt sind, wird jetzt abgebrochen. An diesen Mühlen hatte der Graf Colloredo, als Befehlshaber des rechten Flügels des Wallenfleinischen Heeres, 24 Kanonen aufgestellt, mit denen er den linken Flügel der schwedischen Armee zum Weichen brachte, was dann Gustav Adolf veranlaßte, vom rechten Flügel aus dem hart bedrängten Bernhard von Weimar zu Hilfe zu eilen. Auf dem Wege dahin fand der Schwedenkönig betanntlich den Tod. Vor einer Reihe von Jahren stieß man beim Grundgraben in der Nähe der Windmühlen auf ein großes Majengrab, in dem eine ganze Anzahl von Schädeln noch gut erhalten war. Auch eine Kanonenkugel fand man vor. Gerade hier, bei den Windmühlen, war der Kampf am heftigsten gewesen und hatte große Opfer gefordert.

Einbruchsdiebstähle in Kopenhagen. Einem an sehr beliebter Stelle im Centrum der Stadt wohnenden Goldschmiede stahlen Einbrecher dieser Tage Gold- und Silberwaaren im Betrage von etwa 15 000 Mark. Von den Dieben natürlich keine Spur. Jedenfalls sind sie nach dem Auslande entkommen, um daselbst die Beute zu verwerthen. Das Einbrechergewerbe ist nachgerade das einzige, das von der allgemeinen beispiellosen Arbeitslosigkeit in der dänischen Hauptstadt eine Ausnahme bildet.

Graf Pückler hatte sich kürzlich vor dem Schöffengericht in Berlin wegen Beleidigung zu verantworten. Er hatte in einer seiner

Reden erzählt, daß ihm bei seinem Aufenthalt in der Schweiz im Gasthof „Zum Löwen“ vergiftete Suppe vorgelegt worden sei. Der Wirth habe einen scheinlichen und widerwärtigen Eindruck gemacht, eine wahre Verbercherphysiognomie gehabt, derselbe sei ein von den Juden bestochener Schuft. Diese Rede wurde in einer unter Verantworlichkeit des Grafen Pückler erscheinenden Extra-Nummer der „Staatsbürger-Zeitung“ verbreitet. Wegen dieser Beleidigung hatte der Besitzer des Gasthofes, Herr Elter in Hauptwiel, Privatklage erhoben. Das Schöffengericht verurtheilte den Grafen Pückler wegen gröblicher Beleidigung zu 450 Mk. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis.

Disziplin und Konnerionen. In Potsdam war der Primaner des Victoria-Gymnasiums, La Pierre, der Sohn des Leibarztes des Kronprinzen, wegen eines Vergehens mit dreiflüchtiger Karzerstrafe belegt worden. Als die nächste Regierungs-Instanz diese Strafe aufhob, gab der Direktor des Gymnasiums, Professor Dr. Treu, seine Entlassung. Darauf wurde von der höheren Instanz die Strafverfügung wieder bestätigt. Nun wird gemeldet, daß der Primaner das Gymnasium verlassen wird und das Recht erhalten hat, seine Studien an einem anderen Gymnasium zu beenden. Bis zur Erledigung der Sache hatte der Oberpräsident auf Bitten des Vaters die Verbüßung der Karzerstrafe inhsibirt.

Auf der Jagd erschossen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, wie aus Lauterbach (Schlesien) gemeldet wird, bei einer Treibjagd auf dem Graf Seidlitz-Sandrezki'schen Revier. Ein 16jähriger Treiber wurde vom Grafen Seherr-Thoß erschossen. Der Treiber war dem Grafen direkt vor die Mündung seines Gewehrs in dem Moment gelaufen, als er losbrückte, sodas dem Treiber die ganze Schrotladung in den Hinterkopf drang. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Für Zeugen, die vor Gericht geladen sind, ist eine von der Strafkammer in Begleit getroffene Entscheidung von Interesse. Ein Fleischermeister, welcher kürzlich von diesem Gerichtshofe als Zeuge geladen war, aber den Zug verpaßt hatte, wie er dem Gericht telegraphisch anzeigte, wurde zu einer Ordnungsstrafe von 15 Mk. oder drei Tagen Haft und in die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten verurtheilt. Auch seine Ankündigung, er werde mit dem nächsten Zuge eintreffen, hatte ihn vor Strafe nicht schützen können, weil eben ein Zeuge Vorzeige treffen müsse, daß er den Zug nicht veräume.

Die Winternacht auf dem Brenner. In den „Innsbruder Nachrichten“ entwirft ein Passagier, der am 30. Dezember mit dem nachts um 11 Uhr 5 Minuten von Innsbruck abgehenden Personenzuge fuhr, folgende Schilderung seiner Abenteuer: Nachdem wir die Station Gries am Brenner verlassen hatten, geriethen wir plötzlich in so dichte Schneemassen, daß die Maschine, die mit einem kleinen Schneepflug ausgestattet war, stehenbleiben mußte. Der Maschinenführer versuchte nochmals, anzufahren, aber umsonst, die Schneemassen, die augenscheinlich von einer Lawine stammten, waren unüberwindbar. Nun hätte man gern den Train zurückgeschoben, aber auch das ging nicht mehr, da mittlerweile auch hinter dem Zug eine Lawine niedergegangen war. So mußte der Zug eingeklemmt auf offener Strecke stehen bleiben. Zu all dem kam bald darauf noch der Umstand, daß auch auf den Zug selbst Lawinen niedergingen, die theilweise die Fenster eindrückten, die Coups mit Schnee füllten und die Lichter auslöschten. Ringsum hallten die Bergwände den Donner der Lawinen wider — die Verwirrung unter den Passagieren war grenzenlos; die meisten jammerten, manche weinten oder beteten, und nur die wenigsten hatten kaltes Blut genug, um Ruhe zu bewahren. Erst als um 1/2 5 morgens der Lawinensturz ein Ende nahm, wurde die Situation erträglicher. Kurze Zeit vorher war auf dem Nebengeleise gegen Süden hin ein Schneepflug vorbeigefahren, der zwar noch einigen hundert Metern auch stehen blieb, aber hinter sich freie Bahn nach Gries hinterlassen hatte. Diesen Weg zu benutzen, wagten zuerst die Beherzteren, um zum genannten Ort zurückzuwandern, wo sie wenigstens etwas zu Essen und zu Trinken bekamen. Gegen Mittag traf der aus Innsbruck telegraphisch herbeigerufene Hilfszug ein, und nun ging die Arbeit des Geleisefreimachens rasch von statten. Mit diesem Hilfszuge wurden auch die noch anwesenden Passagiere wieder nach Innsbruck zurückgebracht, während der größere Theil schon von Gries aus mit dem Schnellzug retourgefahren war.

Runde Häuser sind die neueste Mode in der englischen Architektur. Was die Billigkeit, Wärme und die allgemeine Nützlichkeit anlangt, so soll ein rundes Haus nach den „Illustrated Scientific News“ dem regelmäßigen Bau sehr vorzuziehen sein. Ein solches Haus ist für Mr. Barber Starter in Anod Shannod, Schottland, gebaut worden; es soll als Jagdhause dienen. Es schiebt durchaus nicht häßlich aus, ist durch Erkerfenster und bedeckte Hallen verschönert und bietet ein sehr bequemes Wohnen. Das Haus ist zweistödig; um die Mittelhalle läuft

eine Galerie, von der aus man in die Schlafräume gelangt. Das kegelförmige Dach wird von einem durchbrochenen Thürmchen gekrönt, das die Halle erleuchtet. Küchen, Ställe u. s. w. sind nach demselben Plan gebaut.

Die Humbert-Affäre. Nachdem die Oppositionspresse sich des Weiten und Breiten darüber ausgelassen hatte, daß die Regierung es nie und nimmer wagen werde, die Humbert-Daurignac photographieren und messen zu lassen wie gewöhnliche Angeschuldigte, wurden die Schwestern Therese und Maria von dem Chef des antropometrischen Bureaus, Bertillon, photographirt und Frederic Humbert mit seiner Schwägern Daurignac gemessen. Alle unterzogen sich der Operation ohne Widerstreben, nur Frau Therese machte Bemerkungen über das Thörichte derselben nach all den Photographien, die man von ihr in die Welt hinausgeschickt habe. Frederic Humbert und Romain Daurignac wurden von den Untersuchungsrichtern vernommen. Der eine hauptsächlich über die Rolle der Parayre, der andere über seine Thätigkeit bei der „Rente viagere“, deren Direktor er war. Frederic Humbert stellte den Parayre, Mann und Frau, das beste Zeugnis aus und behauptete, sie haben nicht um die Geheimnisse des Hauses gewußt, Armand Parayre sei auch nicht dafür verantwortlich zu machen, daß sein Name im Vorstande der „Rente viagere“ figurirte; man habe ihn dazu herbeigezogen, weil er ins Haus gehörte und die Sache in der Familie bleiben mußte. Romain Daurignac will als Direktor der „Rente viagere“ kein Gehalt bezogen haben, was ein mildernnder Umstand für ihn wäre. Nach seiner Darstellung wäre das Unternehmen gar nicht schlecht gewesen, wenn es nicht so schön abgebrochen worden wäre; denn es erfreute sich mächtigen Schutzes. Daß das Verfahren, die eingezahlten Summen für den Unterhalt der Familie zu verwenden, unkorrekt war, gab er zu, aber seine Schwester Therese wollte es so und niemand wagte eine Widerrede.

Ein Vermächtniß. Am 6. Januar 1893, also gerade vor 10 Jahren, rettete ein 13-jähriger Franzfurter Schüler, der Sohn eines Eisenbahnzugführers, mit eigener Lebensgefahr einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens aus dem Main. Der jüngst verstorbene Geheimrath Krupp, der davon erfuhr, sandte dem Schüler als Anerkennung eine goldene Uhr mit Kette. Der junge Mann lernte das Schloffer- und Mechanikergewerbe und trat nach Absolvierung seiner Militärpflicht in die Kruppischen Werke ein. Kürzlich ließ, so theilt man der Zeit. Zig. mit, Krupps Testamentsvollstrecker den jungen Schloffer kommen und eröffnede ihm, daß Krupp ihm eine größere Summe testamentarisch vermacht habe. Eine Bedingung war an das Begeat nicht geknüpft; ausbrüchlich wurde dem jungen Manne gesagt, wenn es ihm in den Kruppischen Werken nicht mehr gefalle, könne er austreten, auch mit der ererbten Summe ein eigenes Geschäft gründen.

Pöppelmord und Selbstmord. Am Donnerstag früh erschöß in Graz der Privatier Fritz Kraft in einem Café die Gattin des Caféstiers, Namens Luise Kreutzschler, die er mit Liebesanträgen verfolgt hatte, eille dann in seine Wohnung, verbrannte sein ziemlich beträchtliches Vermögen und erschöß dort seine 70jährige Mutter und dann sich selbst.

Die Edelsteine der indischen Fürsten. Ueber den Reichtum an Edelsteinen, die indische Fürsten bei dem Durbar in Delhi zur Schau trugen, meldet der Korrespondent der „Daily Mail“: „Die Sitze der eingeborenen Fürsten boten das Schauspiel einer soliden Wand von Smaragden und Perlen. Es war kaum möglich, die Farbe der Gewänder zu erkennen. Perlen und Smaragden bedeckten manche der Maharadschahs vom Kragen bis zur Hüfte. Nur an einigen Stellen war ein Platz für den Ordensstern offen gelassen. Viele der Juwelen waren zum ersten Male seit vielen Jahren den Schatzkammern entnommen worden. Von weitem war das Bild prachtvoll und doch rein. Wenn man die Juwelen aus der Nähe betrachtete, so traute man seinen Augen kaum. Ganze Schnüre tadellosster Perlen von der Größe von Taubeneyern zeigten sich dem erstaunten Blick, und die Smaragden hatten die Größe von Hühnereiern. Ein Schwermetz war aus einem einzigen Smaragd gefertigt.“

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese
in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg mit
Ulrichsdr. B.

Zur Wäsche:
Prima Gelseife, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 22 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 5 Pfg., Henkel Bleichsoda, 1 Packet 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Waisentärke, Seifenpulver, Waschnoch, Seifenwurzeln, Panamaspähne, Waschnoch, Leffvoe Phenyl, Seifenstein, Pottasche, Eau de Lavette, Benzol, Weinflasche 30 Pf., Stoff- und Ausbürtfarben, Creme-Farbe.
Apotheker in Ahrensburg.

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, den 8. Januar 1903.
Der Markt hatte die letzte und auch zu Beginn dieser Woche ein recht lustiges Gepräge bei nominellen Preisen zu verzeichnen gehabt, doch scheint sich seit gestern die Tendenz etwas zu befestigen; wenigstens sind die Angebote weniger dringend als vor einigen Tagen und scheint sich etwas Begehrt aus England geltend zu machen.
Hamburg, 9. Januar 1903.
Die Notierung wurde um 4 Mk. erhöht.
Heutige Preisnotierung der Notierungscommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mk. 98-108
2. Qualität " 94-97
Ruffische Molkereibutter Mk. 98-100
Bauernbutter aller Art " 75-90
Schmierbutter " 30-40

Standesamt Ahrensburg.
Monat Dezember 1902.
Geboren: Am 7. Sohn dem Kammerdiener Joh. Georg Zimmermann in Gut Ahrensburg. 17. Tochter dem praktischen Arzt Dr. Aug. Kintz in Ahrensburg. 23. Sohn dem Bierfahrer Heint. Timmermann in Ahrensberg. 24. Tochter dem Maschinisten Aug. Reimers in Ahrensburg. 26. Tochter dem Autscher Heint. Sievers in Ahrensburg. 31. Sohn dem Arb. Christian Timmermann hierelbst.
Aufgeboren: Am 3. Müller Frdr. Wilh. Neve in Ederförde mit Johanna Maria Karoline Magdalena Kühne in Ahrensburg. 5. Gärtner Joach. Heint. Friedr. Steinbod in Ahrensburg mit Emma Johanna Maria Lange hier. 11. Müllergehele Ernst Karl August Vogt in Gut Ahrensburg mit Wilhelmina Maria Ehrig in Hamburg. Schriftf. Carl Konrad Heint. Städter in Apentrade mit Auguste Wrage in Grastwiele, Gemeinde Bargfeld.
Eheschließungen: 7. Autscher Johann Heint. Sievers in Gut Ahrensburg und Helene Mathilde Therese Hirsch. 25. Müller Friedr. Wilh. Neve in Ederförde und Johanna Maria Karoline Magdalena Kühne in Ahrensburg.
Gestorben: Am 1. Ehefrau Anna Katharina Maria Schütt geb. Witten in Neilsdorf, 76 J. alt. 9. Hans Ludwig Karl Ulrich Michaelssen in Ahrensburg, 11 J. alt. 19. Ein todtgeborenes Mädchen dem Arb. Wilh. Schneider in Bünningstedt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Abermals traf uns ein harter Schlag, indem am Freitag Abend 9 Uhr im Krankenhaus zu Wandsbek uns das vierte Kind, unser lieber Sohn und Bruder **Wilhelm** durch die tödliche Krankheit genommen wurde.
Schmerzerfüllt zeigen dies allen Theilnehmenden an die tiefbetrübteten Eltern und Geschwister.
Familie zum Felde.
Wulfsdorf, 11. Januar 1903.

Amtliche Anzeigen.
Land-Verpachtung.

Am Sonnabend, den 17. Januar, Nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn A. Peemöller hierelbst die **Gemeindekoppel**, groß 3 ha, 37 ar, 88 qm, öffentlich unter dem im Termin zu verlesenden Bedingungen verpachten.
Bünningstedt, 11. Januar 1903,
Der Gemeindevorsteher.
W. Dabelstein.

Sigung
der
Gemeinde-Vertretung
am Montag, den 12. Januar 1903,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Amtslocale („Hotel Posthaus“).
Tages-Ordnung:
1. Antrag Vespering betr. Bau eines Hauses am Fußsteig nach Groß-Hansdorf.
2. Antrag Wolfram, betr. Umschreibung einer Hypothek von der Koppel auf das Gebäudegrundstück.
3. Anschaffung eines Formalin-Desinfektions-Apparates.
4. Beschlusfassung über den Markt-tarif.
5. Mittheilungen.
Ahrensburg, 9. Januar 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Landverkauf.

Die Gemeinde Meiendorf beabsichtigt die **Schulkoppel „Fahrenkamp“**, groß 1 ha 91 ar, zwischen Hotel Fahrentrug und dem Besitz des Herrn W. Eggers-Oldensfelde belegen, öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Verkaufstermin
am Sonnabend, den 17. Januar 1903,
Nachmittags 3 Uhr,
in der Gastwirtschaft des Herrn W. Offen in Meiendorf. Die Bedingungen werden in dem nur einmaligen Termin verlesen.
Meiendorf, den 11. Januar 1903.
Das Schulkollegium.

Holz-Auktion.

Dienstag, d. 20. Januar 1903
werden im Forstrevier Hagen folgende Holzfellen, als:
ca. 200 rm Buchen Kluft und Knüppel,
ca. 30 Haufen Buch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Hof Hagen.
Ahrensburg, 10. Januar 1903.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches
Gutsinspektorat.
F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Tannen-Auktion.

Mittwoch den 14. Januar 1903,
sollen in der Holzung Voßkuhlen
ca. 150 Cavellinge Fichten,
enthaltend schwaches Bauholz,
starkes Pfahlholz, Bindebäume,
starke und schwache Schlette, (darunter rauhe) u. Wohnstangen
meistbietend verkauft werden.
Außerdem zirka 15 Haufen starken
Brennbusch.
Anfang Vormittags 10 Uhr
am Bahnübergang.
Bargteheide. Ernst Wuth.

Ehrenerklärung.

Die Aeußerung, die ich über Herrn Witten, Schneidermeister in Bünningstedt, gemacht habe, nehme ich hiermit zurück.
Hamburg, den 12. Januar 1903.
H. Ahlers.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich
Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Ernst Ziese's
Buchdruckerei,
Ahrensburg,
hält sich zur Lieferung aller Druckerarbeiten in sauberster Ausführung bestens empfohlen und liefert prompt in eleganter Ausstattung:
Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u. Visitenkarten,
Rechnungsformulare, Briefbogen
Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art, Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6,
empfiehlt:
Lederschuhwaaren
jeder Art,
jedoch nur haltbare, gediegene Waare, als:
Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel etc., für Herren, Damen und Kinder.
Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.



Filzschuhwaaren
jeder Art, als:
Pantoffel, Schuhe und Stiefel
in Tuch, Filz,
mit und ohne Ledersohlen,
in großer Auswahl
und nur prima Ausführung.
Anfertigung nach Maß.
Ballschuhe in sauberster Ausführung.

Bahnhofs-Hotel Altrahlstedt.
Meine diesjährige
Maskerade
findet
am Sonntag, den 15. Februar d. J.
statt.
J. Godknecht.

Höfe zu Kauf gesucht!
Für solvente Käufer suche noch einige günst. bel. Höfe m. gut. Geb., besserem Bod., in Größe v. ca. 300 bis 500 Morg., bei bald. Uebernahme. Um Aufgab. v. Best. jern erucht L. H. Ehrig, Hamburg, Weidenstieg 4.

Ein verheiratheter Mann,
45 Jahre alt, früher selbstständig als Gemüsebauer, jetzt seit vier Jahren als Bogt oder Verwalter auf einem kleinen Gut thätig, sucht zu sofort oder später ähnliche Stellung.
L. W. Kruse,
Trillup, bei Bergstedt.

Verblüffend!
ist die vorzügliche Wirkung der **Madebeuler Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Madebeul-Dresden, Schutzmarke Stedenpferd, gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milieff, Gesichtspitel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Ringeln, Blüthchen, Leberflecke u.
a Stück 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

Jung & Schön
bleibt das Gesicht beim Waschen mit **Madebeuler Silkenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Madebeul-Dresden. a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl sen.,** Ahrensburg, Apotheker Krüer, Ahrensburg.

Herm. Neuber's diätetisches Mittel gegen **Brustbonbons** Husten u. Heiserkeit
altbewährte
Bestandth.: Mel. Extr. Malji, Anis, Cachou Plantaginis.
Preis pro Packet 40 Pfg.
Zu haben in Ahrensburg in der Apotheke von H. Krüer.



„Ja, Kinder“,
vom Besten das Beste ist und bleibt das altbewährte **„Satruper“**
Biehwaschpulver.
In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg und Sülfeld.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuerschafften **Manhagener Allee**, welche in ca. 10 Min. nach den **Hamburger Wäldungen** führt, sind schön gelegene **Bauplätze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Die Deutsche COGNAC Compagnie



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Provinz, offerirt:
COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * „2.50“ „die veredelten
* * * * * „3.50“ „Chemikere
Inact: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind zusammengefasst wie die meiste franz. Cognac's u. sind dieselben vom besten Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Zu Originalpreisen
in 1/1 und 1/2 Flaschen
käufl. in der Apotheke
von **H. Krüer,** Ahrensburg.

Alle Arten
Conserven
der renommirten Fabrik **Charlotte Grafm. Lübeck**, empfiehlt
Aug. Haase, Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Zu vermieten
sogleich od. später Ahrensburg, Rees-hoop 34 a, I. Etage (vier, eventl. drei Zimmer, Küche, Keller).
Lehrer Schmidt.

Per sofort oder zum 1. April zu vermieten
eine Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Stall. Pumpe in der Küche. Näheres in der Exped. des „Vofal-Anzeigers“.